

## Aus dem Vereinsleben

Thomas Klostermann

### Bericht des Arbeitskreises „Fachwerk in Bergisch Gladbach und Umgebung“

Der Arbeitskreis führte im vergangenen Jahr seine Bestandsaufnahme von Fachwerkhäusern, Bruchsteingebäuden, Scheunen und Wegekreuzen fort. Die Mitarbeiter setzten dabei individuelle Schwerpunkte.

Bei der aufmerksamen Beobachtung des baulichen Umfeldes während der Arbeit fiel auf, dass an vielen Stellen im Stadtgebiet historisch bedeutsame Bauwerke durch Vernachlässigung, Verunstaltung oder Abriss gefährdet sind. Diese Erkenntnis bestärkt den Arbeitskreis in der Ansicht, über die reine Dokumentation von Gebäuden hinauszugehen und sich im Einzelfall auch für ihren Schutz und ihre Pflege zu engagieren. Fragen des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege gewinnen somit zunehmend an Bedeutung.

Mit der Aktion „Denkmal des Monats“, die der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz seit vielen Jahren in Köln und Umgebung durchführt, besteht eine Möglichkeit, auf bedrohte, herausragende oder unbekannt Kulturgüter aufmerksam zu machen. So wurde im Juli 2002 mit einer solchen Aktion auf die Gefährdung des Industriedenkmals „Kalköfen Cox“ hingewiesen (siehe nachfolgenden Artikel).

Seit dem Bericht über das „Denkmal des Monats“ vom Dezember 2001, das Fachwerkbauernhaus Romaneyer Straße 34, in „Heimat zwischen Sülz und Dhünn“, Heft 9, Seite 69, ist das Gebäude zwar in unverändertem Zustand, der Eigentümer ergriff jedoch Maßnahmen, um das Innere des Hauses vor schädigenden Witterungseinflüssen zu schützen.

Darüber hinaus aber hat es eine ganze Reihe von Gesprächen und Entscheidungen gegeben, die sowohl auf einen Erhalt des Fachwerkhäuses als auch auf eine Nutzung von Haus und Grundstück hoffen lassen, die den wirtschaftlichen Vorstellungen des Eigentümers gerecht wird.

Der im Dezember 2001 vom stellvertretenden Bürgermeister Karl Hubert Hagen angeregte ‚Runde Tisch‘ kam leider nicht in der gewünschten Zusammensetzung zustande: wegen eines Rechtsstreits waren Vertreter der Stadtverwaltung zur Teilnahme nicht bereit. Eine ‚kleine Run-

de‘ – bestehend aus dem Eigentümer des Fachwerkhäuses, aus Vertretern der Stadtratsfraktionen, des Bergischen Geschichtsvereins und seines Arbeitskreises ‚Fachwerk‘ – traf sich auf Einladung des BGV am 3. Juli 2002 im GeschichtesLokal.

Dabei konnte der BGV Vorleistungen vorweisen: in Gesprächen mit der Fachhochschule Köln/Fachbereich Baudenkmalpflege (Professor Eberhardt) war zugesagt worden, dass Studenten sowohl ein Nutzungskonzept für Haus und Grundstück als auch eine Baubestandsaufnahme des Fachwerkhäuses erstellen könnten. Das Ergebnis dieser ‚kleinen Runde‘: Der Eigentümer erklärte sich



*Studenten bei der Baubestandsaufnahme am Fachwerkhaus Romaneyer Str. 34 (Foto: Gerd Broich, Nov. 2002)*

dankenswerterweise bereit, entsprechende Mittel bereitzustellen und Aufträge zu erteilen.

Bei einem Ortstermin am 8. November 2002 trafen die für die Untersuchungen vorgesehenen Studentinnen und Studenten und ihr Lehrbeauftragter mit dem Ei-

gentümer und Vertretern des Bergischen Geschichtsvereins zusammen; eine Woche später nahmen sie ihre Arbeit am und im Fachwerkhaus sowie im Stadtteil Hebborn auf.

Die Baubestandsaufnahme wird eine unverzichtbare Grundlage für jede zukünftige Baumaßnahme (Renovierung, Umbau des Fachwerkhäuses) sein; im Nutzungskonzept werden unter Berücksichtigung der Infrastruktur des Stadtteils Hebborn Vorschläge für eine bedarfsgerechte Nutzung von Grundstück und Haus enthalten sein, die naturgemäß noch keine Wirtschaftlichkeitsberechnung enthalten werden. Mit der Vorstellung beider Untersuchungsergebnisse wird im Mai 2003 gerechnet.

Beim Stadt- und Kulturfest war der Arbeitskreis am Stand des Bergischen Geschichtsvereins neben der Fachwerkthematik mit einer Fotoausstellung zur baulichen Entwicklung der Laurentiusstraße vertreten. Anlass war der parallel zum Stadtfest stattfindende „Tag des offenen Denkmals“, der diesmal unter dem Thema „Straßen, Plätze und Ensembles – Ein Denkmal steht selten allein“ stattfand. Die sehr alte Laurentiusstraße, ehemals Schlömer Gasse genannt, war bis Ende des 19. Jahrhunderts ein Teil der Hauptdurchgangsstraße in Bergisch Gladbach. Trotz des Verlustes einiger bedeutsamer Fachwerkhäuser wie Gasthaus „Löstiger Dreck“, Schlömer Hof und Reiffer Gut, veranschaulichen noch immer eine ganze Reihe historischer Gebäude an dieser Straße die städtebauliche und gesellschaftliche Entwicklung in Bergisch Gladbach.

Der Arbeitskreis bot an diesem Tag zwei Führungen durch die Laurentiusstraße an und stand Interessierten Rede und Antwort bei der Betrachtung der ausgestellten Bild- und Textbeiträge. Es gab reges Interesse und viele neue Informationen von Bürgern, so dass einige Mitarbeiter des Arbeitskreises im nachhinein beschlossen, die Geschichte der Laurentiusstraße weiter zu erforschen und zu einem eigenständigen Projekt zu entwickeln.

Gerd Broich

## Kalköfen Cox – ein Industriedenkmal ersten Ranges „Denkmal des Monats“ Juli 2002

Der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz (RVDL) und der BGV, Abt. Rhein-Berg, machten 2002 wieder auf ein gefährdetes Denkmal aufmerksam: Am 9. Juli wurden die Kalköfen Cox am Gladbacher S-Bahnhof zum „Denkmal des Monats“ ernannt. Der Einladung vor Ort waren der stellvertretende Bürgermeister Karl Hubert Hagen, Vertreter der Stadtverwaltung, u. a. der Unteren Denkmalbehörde, sowie Vereinsmitglieder, Bürger und Politiker gefolgt. Der Eigentümer selbst konnte urlaubsbedingt nicht teilnehmen, war aber durch seinen Architekten vertreten.

In einem Fachvortrag erläuterte Dr. Eva Kistemann die historische Entwicklung der Kalkbrennerei in Bergisch Gladbach, die neben dem Mühlengewerbe über Jahrhunderte den bedeutendsten Wirtschaftszweig der Region darstellte. Vom 17. bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts lassen sich rund 80 Kalköfen nachweisen.<sup>1</sup>

Die Köln-Mülheimer Tuch- und Kalksteinhändler Jakob Cox und sein Sohn August ließen 1852 zwei große Kalköfen bauen, denen 1858 ein dritter folgte. Der dazugehörige Steinbruch lag ein wenig

oberhalb an der Marienhöhe. Zum letzten Mal wurde 1958 in Bergisch Gladbach Kalk gebrannt. Bei den beiden noch vorhandenen Kalköfen Cox – der dritte Ofen stürzte im 2. Weltkrieg ein, ragt teilweise aber noch mehrere Meter auf – handelt es sich um die letzten erhaltenen Anlagen ihrer Art in der Bergisch Gladbacher Region. Wegen ihrer Bedeutung für Stadtgeschichte und Wissenschaft wurden sie am 7.1.1987 durch Beschluss des Stadtrats unter Denkmalschutz gestellt.

Dr. Kistemann ging auf die Problematik der aktuellen Bebauungsplanung ein. Diese sieht eine weitgehende Bebauung des gesamten Cox-Geländes mit Wohn- und Mischnutzung vor, die aus zwei- und dreigeschossigen Gebäuden plus Dachgeschoss besteht.

Dr. Kistemann wies auf die Gefahr hin, dass die neuen Gebäudekörper durch ihr Volumen und den geringen Abstand das Denkmal zu sehr bedrängen und überragen. Durch die geplante Veränderung und Überbauung des Umfelds ginge das gegenwärtige, historisch gewachsene Umfeld der Öfen mit seinen Halden und Aufschüttungen aus der Gewerbezeit weitgehend verloren. Dies habe deutliche

Auswirkungen auf das Erscheinungsbild der Kalköfen und den kulturlandschaftlichen Zusammenhang.

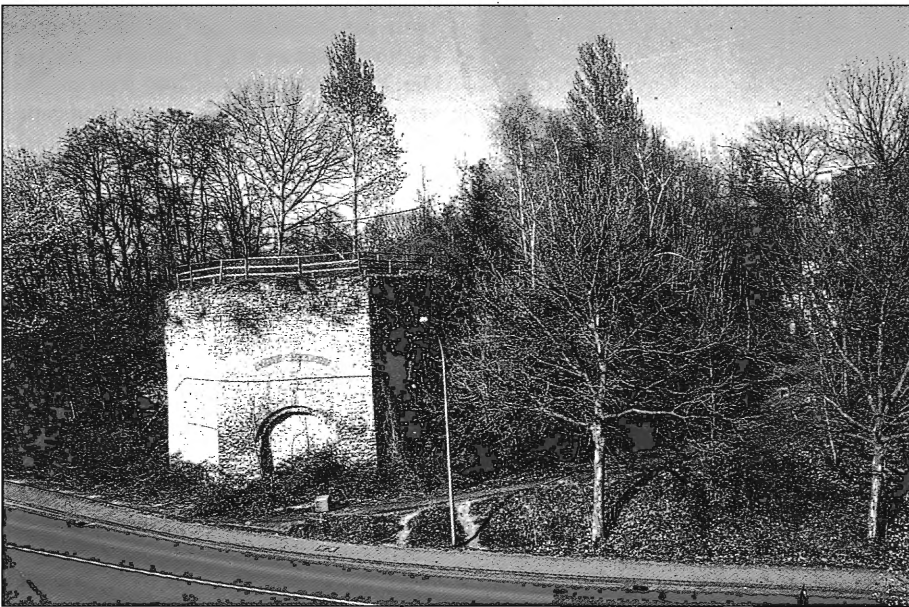
Die Teilnehmer wurden darüber hinaus auf eine direkte Gefährdung der Kalköfen hingewiesen. Auf Grund der jahrelangen Verwahrlosung des Denkmals konnten sich ungestört Sämlingsbäume in den Fugen ausbreiten, die das Mauerwerk sichtbar zerstört haben. Oben auf den Öfen entwickelten sich dickstämmige Birken und Pappeln, die zusätzlich zum Wurzeldruck mit ihrem zunehmenden Gewicht den Abbruch von Mauerteilen oder gar einen Einsturz verursachen könnten. Architekt und Stadtverwaltung wurde deutlich gemacht, dass der Verfallsprozess durch die Einleitung von Pflegemaßnahmen umgehend gestoppt werden muss. Neben der Erhaltung der Originalbausubstanz geht es dabei auch um die Vermeidung unnötiger Kosten bei einer zukünftigen Instandsetzung.

Anschließend konnten Stadtverwaltung und Planer den Anwesenden in einem naheliegenden ehemaligen Betriebsgebäude ihr städtebauliches Konzept erläutern und zunächst einige Bedenken zerstreuen. Gemeinsamkeit herrschte in der Frage, das Baudenkmal zu erhalten, zu sanieren und in das Stadtgefüge zu integrieren. Offen blieb die Frage nach den Gebäudehöhen. Die Problematik des Bewuchses wollte der Architekt beim Eigentümer ansprechen.

Erst nach der Veranstaltung konnten sich einige Teilnehmer bei der Betrachtung des im Bensberger Rathaus ausgestellten Planungsmodells von der Berechtigung der geäußerten Bedenken hinsichtlich Abstand und Maßstäblichkeit überzeugen.

In einem nachgereichten Schreiben an die Bürgermeisterin Maria Theresia Op-laden versuchte die Vorsitzende des Ortsverbandes Köln im RVDL, Dr. Barbara Precht-von Taboritzki, noch einmal das Bewusstsein für die genannte Problematik zu wecken. Die geplante Bebauung dominiere zu stark das Gelände und rücke zu nahe an die Kalköfen heran. Eine Beantwortung des Schreibens steht noch aus.

Auch das Rheinische Amt für Denkmalpflege bestätigte in seiner Stellungnahme



Einer der Kalköfen Cox mit Kalksteinhalden und Aufschüttungen (Foto: G. Broich, März 2003).

im Rahmen der Beteiligung der Träger öffentlicher Belange die Bedenken der Veranstalter. Aufgrund der vom Amt vorgebrachten Bedenken wurde die Bebauungsplankonzeption überarbeitet, so dass nun ein vergrößerter Abstand zwischen der geplanten Zeilenbebauung an der Johann-Wilhelm-Lindlar-Straße zum Baudenkmal „Kalköfen Cox“ vorgesehen ist. Im Hinblick auf die städtebauliche Gesamtkonzeption sei die „Nähe“ der geplanten Bebauung zum Denkmal jedoch nachvollziehbar.

Im übrigen wurde vereinbart, ein Sanierungskonzept für die Instandsetzung der Kalköfen zu erstellen. Die Durchführung der Instandsetzungsmaßnahmen seitens des Eigentümers wird im Rahmen eines städtebaulichen Vertrages geregelt.

Im September 2002 schaltete sich auch das Rheinische Amt für **Bodendenkmalpflege** in Bonn ein, das nach durchgeführter Begutachtung bei der Stadt einen Antrag auf „Eintragung der ehemaligen Industrieanlage ‚Kalköfen Cox‘ als Bodendenkmal in die Liste der ortsfesten Bodendenkmäler“ einreichte.

Dieser wurde wie folgt begründet: „Die ‚Kalköfen Cox‘ und der umgebende und einschließende Boden, sind als Mehrheiten von Sachen, die in einem funktionellen Zusammenhang stehen, bedeutend für die Industriegeschichte und die Kulturlandschaftsentwicklung der Bergisch Gladbacher Region. Alle drei Öfen und die ehemaligen Betriebsanlagen stellen als industriegeschichtliches Denkmal eine Einheit dar, die bedeutend für die Wirtschaftsgeschichte der Stadt sowie für das Arbeiten und Leben der Menschen in der Stadt Bergisch Gladbach und der Region sind. Für den Erhalt und den Schutz sprechen sowohl wissenschaftliche wie städtebauliche Gründe (§2 DschG NW); an der Unterschutzstellung besteht ein öffentliches Interesse.“

In anschließenden Verhandlungen zwischen Vertretern des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege, der Stadt und dem Grundstückseigentümer wurde vereinbart, die wissenschaftliche Untersuchung und die Dokumentation des Bodendenkmals (eingefallener dritter Kalkofen/ehemals vorhandene Wirtschaftsgebäude) als „Minimalziel“ sicherzustellen. In den textlichen Erläuterungen zum Bebauungsplan heißt es dazu, einer Bebauung/Überbauung im Bereich des Bodendenkmals stünden keine grundsätzlichen Bedenken der Bodendenkmalpflege mehr entgegen. Begründet wird diese Entscheidung dahingehend, dass bei einer Unterschutzstellung und Erhaltung des Bodendenkmals eine Bebauung (Hotel-



*Eingefallener dritter Ofen (im Hintergrund links) und Wirtschaftsgebäude (mit dahinter aufstrebender Natursteinmauer) sollen einem Hotelneubau weichen (Foto: G. Broich, März 2001).*

bebauung) in diesem Teilbereich des Plangebietes unterbleiben müsse und somit die Wirtschaftlichkeit des Gesamtprojektes gefährdet sei. Deshalb wurde vereinbart, die Eintragung des Bodendenkmals in die Liste der ortsfesten Denkmäler zunächst auszusetzen und das Antragsverfahren als „vorläufige Unterschutzstellung“ einzustufen.

Fazit: Die wissenschaftliche Untersuchung ist zwar gesichert, sie verhindert jedoch nicht die Überbauung.

<sup>1</sup> Zu weiterer Information über Abbau und Verwendung siehe „Heimat zwischen Sülz und Dhünn“, Heft 9, S. 44 ff.



*Pflanzenbewuchs hat umfangreiche Mauerwerksschäden verursacht (Foto: G. Broich, März 2003)*